

(II, 5.–554). H. Torp erörtert die Einbeziehung eines Kirchbaus in frühmonastische Klosterkomplexe Ägyptens (II, 555–559). J. Tran Tam Tinh berichtet über Ausgrabungen in Soloi (II, 561). R. Trinci wendet an Grund- und Aufriß des Ursianischen Baptisteriums von Ravenna die Regeln des goldenen Schnitts an und hebt so die perfekten Proportionen des Bauwerks hervor (II, 563–591).

*Inschriften und Handschriften.* M. Bonfioli gibt den Stand der Inschriftenpublikation von Aquileja bekannt, die demnächst in zwei Bänden der *Inscriptiones Italiae* zur Verfügung stehen wird (II, 89–103). In den hagiographischen Fragen Aquilejas und Istriens hat G. Cuscito auf zahlreiche Inschriften aufmerksam gemacht (II, 167–198). W. H. C. Frend publiziert griechische liturgische und hagiographische Dokumente, insbesondere Fragmente der *Acta S. Gregorii*, die in Q'asr Ibrim (Nubien) gefunden wurden (II, 295–306). H. W. Haussig berichtigt eine von de Rossi falsch gelesene Inschrift aus dem *Codex Ottob. lat. 2015* der Vatikanischen Bibliothek über den Exarchen Julian von Alexandrien (II, 325–332). Die Grabinschrift des Bischofs Maurus von Parenzo (Jugoslawien), der als „confessor“ bezeichnet wird, gibt D. Rendić Miočević Anlaß zu einer neuen Deutung (II, 441–449).

Zum Schluß seien noch zwei Bemerkungen über die auf dem Kongreß vorgetragenen und in den Akten publizierten Ergebnisse angeführt: Es ist hervorzuheben, daß die Ergebnisse des Kongresses auch von historischer Bedeutung sind. P. Ferrua bemerkte zur Epigraphie (I, 585), was sich auf die ganze Archäologie ausweiten läßt: sie ist ein Teildisziplin der Geschichte. Wenn sie mit historischen Methoden arbeitet, vermittelt sie nicht nur Einblick in die konkreten Zustände des alltäglichen Lebens, sondern auch in die Vorstellungen der Christen aus früher Zeit über Leben und Tod, über Menschen und Gott. Jedoch muß der Archäologe als historischer Forscher sich dessen bewußt sein, daß er mit rein archäologischen Methoden die ganze historische Realität kaum erfassen wird. Daraus ergibt sich der begrenzte Wert der mit rein archäologischen Mitteln erreichten Ergebnisse. Das habe ich auf dem Kongreß selbst vorgetragen (I, 312–315), aber auch andere Referenten haben dies stillschweigend akzeptiert, als sie zum Hilfsmittel der Texte griffen. Deshalb ist es erforderlich, zu all den Fragen, die mit der archäologischen Methode erörtert wurden, parallel eine literarische Bearbeitung zu unternehmen. So wird es nicht nur zu einem wahren Dialog zwischen verschiedenen Disziplinen, sondern auch zu einem besseren Gesamtverständnis der frühchristl. Welt kommen. Victor Saxer

DANILO MAZZOLENI – FABRIZIO BISCONTI (Hrsg.): *Atti del convegno „Il paleocristiano in Ciociaria“, Fiuggi 8–9 Ottobre 1977.* – Rom: Editoriale Grafica 1978. 201 S., zahlreiche Abbildungen

Die Ciociaria ist die südlich von Rom gelegene Berggegend, durch die die Via Latina führt und die sich auf die Diözesen Anagni, Ferentino, Alatri und Veroli erstreckt. Zu einigen Fragen wurden auch die nördlich angrenzenden Gebiete der Diözesen Subiaco, Palestrina und Segni einbezogen, zumal die ganze Region stets unter starkem Einfluß der Stadt Rom gestanden hat.

Zeitlich ist das Thema auf das frühe Christentum in der Ciociaria begrenzt. Jedoch ist aufgrund der besonderen Verhältnisse in vielen Beiträgen der zeitliche Rahmen bis in das hohe Mittelalter erweitert, wie aus folgenden Titeln ersichtlich ist: „La ricerca archeologica paleocristiana e altomedioevale in Ciociaria“ (S. 17); „Prospettive delle ricerche archeobotaniche in Ciociaria nel periodo paleocristiano e altomedioevale“ (S. 53); „Note di topografia religiosa in Ciociaria in età paleocristiana e altomedioevale“ (S. 63). So umfassen die Beiträge praktisch das erste Jahrtausend christlicher Geschichte in der Ciociaria.

Die verschiedenen Aspekte der Christianisierung der Ciociaria kommen in dem Band zur Sprache. Unter ihnen nimmt der archäologische den Vorrang ein. Außer den bereits genannten Titeln sind in diesem Zusammenhang noch folgende zu erwähnen: „Le più antiche testimonianze letterarie e monumentali del monachesimo in territorio ciociaro“ (S. 39); „Nuove iscrizioni paleocristiane della Ciociaria“ (S. 123). Das aufgefundene und wissenschaftlich untersuchte Material ist freilich nicht sonderlich reichhaltig.

Zu der archäologischen Dokumentation tritt diejenige der literarischen Quellen. Unter diesen nehmen die hagiographischen den wichtigsten Platz ein. Die literarischen Untersuchungen erhellen nicht nur die Geschichte des hl. Benedikt, der in der Ciociaria eine wichtige Rolle gespielt hat (S. 18; 39–43; 46–51; 141–142), sondern auch die Geschichte der Verehrung anderer Heiliger: „S. Ambrogio centurione, martire di Ferentino“ (S. 27); „Sulla tradizione agiografica di S. Magno di Trani“ (S. 97). Dieser (oder ein anderer?) Heilige wird auch in Fondi verehrt, von woher sein Kult in die Ciociaria eingedrungen ist.

Schließlich behandelt der Beitrag „Ecclesia e territorio“ (S. 136) die Gründung der Bistümer und Pfarreien im ersten Jahrtausend, wodurch die Ciociaria ihre territorialen kirchlichen Strukturen erhielt, die sich bis in unsere Zeit erhalten haben. – Obwohl man von frühchristlichen liturgischen Quellen aus der Ciociaria fast nichts weiß, hätte doch die Carta Cornutiana (Liber Pontificalis, ed. Duchesne 1, S. CXLII), die sich auf Trevi in Latium bezieht und aus dem Jahr 471 stammt, ausgewertet und berücksichtigt werden müssen.

Victor Saxer

ION BARNEA: *Les monuments paléochrétiens de Roumanie* (= Sussidi allo Studio delle Antichità Cristiane 6). – Vatikanstadt: Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana 1977. 276 S., Textabbildungen.